

Dritter Vortrag.

3.

Wir sind dem Menschen gefolgt bis dahin, wo er in die geistige Welt hinein kommt. Das ist nicht so einfach und so leicht, weil die Verhältnisse in der geistigen Welt wesentlich verschieden sind von denen der physischen Welt, und wir keine Worte haben, um etwas Dergleichen zu beschreiben. Jede Sprache ist für die phys. Welt geprägt, und weil wir von übersinnlichen Dingen zu reden haben, können wir nicht die gewöhnliche Sprache gebrauchen, sondern wir müssen Bilder anwenden. Demnach kann die geistige Welt mit der phys. Welt verglichen werden; alles, was letztere enthält, Gebirge, Meere, Luft, hat sein Analogon in der geistigen Welt. Was „Erde“ in der physischen Welt ist, enthält das, was die phys. Welt auch hat, d. h. Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien, aber hier in einem negativen Bilde. z. B. ein Kristall hat hier eine bestimmte Form von physischer Materie angefüllt; in der geistigen Welt aber fehlt es dieser Materie nicht; an ihrer Stelle steht es ein Loch, und was der Hellscheer als Aura um den Kristall sieht, ist alles, was vom Kristall in der geistigen Welt ausstrahlt. Es ist das Licht, dessen Strahlen hindurch bis in den Raum, der dem physischen Teil des Kristalls entspricht. Wenn wir eine Pflanze in der geistigen Welt betrachten, da sehen wir nicht ihre Wurzel, sondern nur den Teil der

Pflanze, die über der Erde emporragt, besonders die Blätter und die Blumen. Eine Rose z. B. zeigt rötliche leuchtende Blätter; die Blume ist dunkelschwarz und hat eine grünliche-gelbe Farbe. Von den Tieren sieht man nur das Nervensystem, das wie ein Baum aussieht. Ganz phantastisch sind diese Tierfiguren im Devachan wenn man sie zurückbringt auf das Urbild von einem künftigen Stadium des irdischen Terrichus. Ein Pferd z. B. bildet dem Hellschenden nur eine rote Markierung über dem Kopf. Der Elefant hat einen und viel größeren Kopf, so groß wie ein Haus, und der phys. Leib verschwindet ganz vor dem Kopf des Hellschens. Dasselbe gilt, verhältnismäßig, für den Menschen. Alle diese Formen zusammen bilden die „feste Erde“ des Devachans, das was man das Festland nennen könnte des Devachans, auf dem ihre menschlichen Bewohner umhergehen. Im Devachan gibt es auch etwas, das sich vergleichen lässt mit unseren Meeren und Flüssen, auch regelmäßig verlaufend. Auch dort gibt es ein einheitliches Element, das sich vergleichen lässt mit dem Wasser hier bei uns: Das einheitliche Leben, das wie auf Erden auch dort alle Menschen, Tiere und Pflanzen belebt. Aber dort, auf der geistigen Erde, wirkt es wie ein befeuchtetes Element. Die Körner Raum man mit den regelmäßigen Strömungen des Blutes vergleichen, die Meere mit Blutreservoirs, wie ebenso viele Herzen. Es gibt auch eine geistige Luft, die gebildet ist von derselben, stets sich wandert

Den Substanz, die hier auf Erden unsere Empfindungen, Gefühle, Leidenschaften bildet. Wie unsere Luft Stürme und Gewitter hat, so auch dort; die Stürme dort sind die hier auf Erden materialisierten Leidenschaften, so dass z. B., wenn heftige Leidenschaften hier auf Erden die Menschen zum Kampfe gegen einander bringen, alsdann der Hellscher in der geistigen Welt sieht den Kampf der Leidenschaften, während auf dem physischen Plan der Körperliche Kampf stattfindet. Daher stammt die Legende von den Kämpfen in der Luft, wie sie gesungen wurden nach der Niederlage des Attila. Wie wir in der physischen Welt die 4 Elemente haben, so haben wir in der ORRutter- und Erde, Wasser, Luft und Feuer, und in der Geisteswelt so viel Gebiete. Dasjenige Gebiet, das dem Feuer entspricht, ist gebildet von dem, was wir Ursprüngliches, Originales schaffen, und daneben sehen wir auch die Urbilder dessen, was auf Erden besteht. In Wirklichkeit bringt der Mensch von sich selbst etwas Ursprüngliches mit, das er nicht von der Außenwelt empfängt. Betrachten wir einmal in der Geschichte der Menschheit, Entwicklung der Menschheit, in dem das erste Feuer durch das Reibens zweier Holzstücke entsteht. und sehen wir dann alle Leidenschaften, die durch diese Entdeckung entstanden sind. Der Fortschritt ist eben dieser erfindertätigkeit des Menschen zu verdanken. Die Urbilder dieser menschlichen Gedanken sind das 4. te Element, das sich durch das fange Orschau bebrütet als Wärme. Dann gibt es noch weitere

Gebilde, die aber nicht hier auf Erden ihre Entsprechungen haben, so dass es unnötig ist, sie zu nennen. - Der Mensch kommt also ins Dasein mit seinem Ich, seiner feinsten Astralwesenheit und dem Extrakt des Lebenslebens: was wird dann mit ihm aus ihm? Er ist dann wie ein vegetabilischer Keim von Licht ausgestrahlt. Alles, was ihm umgibt, wirkt auf ihn ein, wie auf den Pflanzenkeim die Säfte der Erde und das Licht. Und wie sich hier auf Erden die Pflanze entwickelt, so entwickelt sich der Mensch im Dasein sich allmählich in ein anderes Wesen umwandelnd.

Welches sind die ersten Wahrnehmungen im Dasein? Der Mensch sieht verschiedene Gebilde, zuerst das seines eigenen Körpers, das sich verschieden ist von unserem physischen Körper. Zudem, während wir uns auf dem physischen Plan mit unserem physischen Träger identifizieren, nehmen wir im Dasein deutlich den Unterschied wahr zwischen unserem Ich und seinem Träger. Wir sehen von letzterem die Form wie eine Zeichnung, und begreifen, dass wir sie verlassen haben und ihm zurückgelassen haben, um einen Teil zu bilden von dem irdischen Elemente des Daseins. Die Grundeinsicht ist also diese: Ich bin ich und du bist du, während wir früher auch Ich saßen von unserem Körper.

Und nun nehmen wir rosafarbige Strömungen eines geistigen Mediums wahr und wir erkennen, dass sich in allem ein einheitliches Leben regt. Dieses Leben

gibt uns von der Einheit alles Lebens eine mächtigere Überzeugung,
als sie je die größte Religiosität geben kann, und erfüllt uns
mit Freude. - Dann wandere wie der Luft gewaltig. Alles,
was Liebe, Hass, Freude und Schmerz ist, ist dort in der
höheren Form sichtbar; man sieht auf alles, hier auf
Erden in den Seelen Vororgane. Was hier unten ist,
bedeckt sich alles unten einer Maske; von dort aus gesehen,
ist alles sichtbar und für Seele ist entschleiert. Eine Empfin-
dung, die der Wärme und Kälte gleicht, wird im Devachen
herausgebracht durch die Wahrnehmung der wirklichen Form
der Gedankenwelt. Hier auf Erden ist der Gedanke keine
Wirklichkeit, besonders nicht für Materialisten; nur
der Spiritualist hat eine Meinung seiner Wirklich-
keit. Was wir hier also unter Gedanken verstehen,
ist nur ein Schatten im Vergleich mit dem wirkli-
chen Wesen der Gedanken, die wahrhafte Wesenheiten sind.
Dort bewegen wir uns zwischen wirklichen Figuren, die durch-
leben sind von unserem Gedankenstoff. - Wir haben
schon gesagt, dass der Mensch dort wie ein Keim ist;
dieser entwickelt sich wie auf Erden eine Pflanze und
erhält Glieder und Organe. Was für Organe? Geistige
Organe, d. h. geistige Augen und Ohren. Der erste
Sinn, der sich öffnet, ist der Sehsinn; dann folgt
der Gehörsinn; ist dieser entwickelt, dann wird der
Mensch, der vorher in absolute Stille sich befand, an-
fangen, die Sphärenharmonien zu bemerken, von denen
Pythagoras spricht. Die sind dann kein Bild mehr
für ihn, sondern eine Wirklichkeit. Der Mensch hat

eine geistige Musik, das geistige Wort, oder, wie die Kirche es nennt: die Chöre der Engel. Ebenso wie die Pflanze, wenn der Cyclus abgelaufen ist, Früchte trägt, so erreicht auch der Mensch im Devachen einen Punkt, wo er reif ist. Den ganzen Verlauf der Reifung hat im Devachen sehr lange. Hat er den Punkt der Reife erreicht, dann kehrt der Mensch zurück zur Erde, mit dem, was er im Astrallicht und im Munde mitgebracht hatte, als Ergebnis seiner eigenen Erfahrungen. Die Lehre der Reinkarnation findet sich in allen Religionen, denn und ist sie wie Christentum seit 2000 Jahren wenig in den Vordergrund gestellt worden. Doch hat der Christus ihn sie mit seinen Aposteln gelehrt. Drei von ihnen nahm er mit auf den Berg - und machte sie für die Augenblicke hellsehend. Die Vergangenheit erschien ihnen wie Gegenwart und sie sahen Jesus zwischen Moses und Elias. Da sagte sie: „Wie ist das, dass Elias hier ist, während er noch Rommen soll?“ Herr Christus antwortete: „Elias ist schon gekommen, aber ihr habt ihn nicht erkannt. Johannes der T. war Elias; aber sagt es Niemandem bis der Christus von den Menschen erhoben sein wird.“

Wie weiter später sehen, warum sie es gleichgültig sollten.

Wenn wir die Entwicklung des Menschen befolgen von der Geburt an, so sehen wir, dass sein physischer Körper aus der physischen Welt geboren wird.

und mit jeder Verkörperung wechselnd, während der wesentliche Teil des Menschen immer bleibt, für alle Verkörperungen, Das Leben im Himmel zwischen zwei Verkörperungen umgriffen. Was geschieht nun mit den Verbindungen, die wir anknüpfen während dieses Lebens, Das so Kurz ist gegenüber dem, Das wir in der geistigen Welt zubringen? Finden wir unsere Lieben im Devachan wieder? Die Geisteswissenschaft antwortet hierauf mit einem bestimmten: Ja! Ja, wir finden sie zurück und zwar in einer viel intimere Weise, weil die physischen Hindernisse aufgehoben worden sind. Nehmen wir z. B. die Mutter mit ihrem Kinde. Im Anfang war das Verhältnis einfach physisch, Körperliche; später wird es immer geistiger, und es ist dieses geistige und subtile Band, Das fort dauert. Nichts von dem, was geistig gebunden wurde, geht verloren, und wir finden das geliebte Wesen zurück, sogar bis in die letzten Inkarnationen. Die unbegreiflichen Neigungen von Menschen zueinander, die seltsamsten Begegnungen deuten auf vorhergehende Verbindungen. - Gehen wir jetzt zurück zu dem, was wir die Geschichte der subtilen Zustände nach dem Tode genannt haben. Wir erwähnten schon Das Mysterium von Golgatha und seine tiefen und großen Bedeutungen auch im Reiche der Toten.

Vor der Christus-erscheinung auf Erden ging die Seele nach dem Tode durch Das Reinigungsfeuer im Kama Loka, und als sie an der Schwelle der geistigen Welt

angelangt war, trat ihm ein Führer entgegen. In lang
verflossenen Zeiten war Jesus Führer einer ihrer Vorfah-
ren, dem ein noch älterer folgte u. s. w. bis der aller
älteste erreicht war, der Stammvater der Rasse oder
des Volkes. Diese Tatsache erklärt uns den Ausdruck
im alten Testament: „Süde in Abraham vereinigen“
Bei den Ägyptern hießen diese Führer die 42 Rishi-
ten der Toten, und hatten die Aufgabe, den Toten bis
an die Türe des Paradieses zu führen. Von da an
war die Seele reif genug, um allein weiter zu
gehen. In jedem Zeitalter und in jedem Volke
finden wir eine besondere Art solcher Führer. Für
den Vorfahren treten als Führer auf die großen
Lehren der Menschheit, wie z. B. die heiligen
Rishis und Krishna bei den Indiern, Zarathus-
tra bei den Persern, Hermes in Ägypten, Moses,
Buddha, Lao-tse bei den betreffenden Völkern.
Sie sind die großen Einsegneten, die den Menschen
den Weg bezeichnen, so dass sie nicht stufenweise
die ganze Folge der Vorfahren hinauf zu sehen
brauchen. Durch Christi Erscheinung ist Sein
Licht der Seele Führer geworden. Er kommt ihm
entgegen und begleitet sie. In der vorchristlichen
orientalischen Weisheit wird gesprochen von zwei
Wegen. Diejenigen, die nicht reif waren für die
Lehre des Buddha, des Lao-tse u. s. w. mussten
den ganzen Weg der Vorfahren hinauf sehen, den
soj. Tritiyana. Die anderen, die im Leben in

eine lebendige Verbindung setzen waren zu einem Meister
wurden durch ihn auf dem Wege der Götter befähigt,
dem sogenannten Devayana. Christus aber hat einen einzi-
gen, gemeinsamen, sittlichen Weg gezeigt für alle die-
jenigen, die zu ihm in lebendige Verbindung treten und
diesem Weg und sich einstmals zu einer großen Brüdern-
schaft vereinigen. Alle anderen Wege werden mit die-
sem einzigen, christlichen Weg verschmelzen durch die
immer zunehmende Erkenntnis.

Vergleichen wir jetzt den Weg des Buddha mit dem
christlichen. Buddha, der vor allen Dingen das Lei-
den, das Leid, die Schmerzen u. s. w. im Leben sah,
predigte, dass man den Dürst nach dem Leben aus-
tillen solle. 600 Jahre später schenkte dem Jesus-
Christus-Jesus, und durch den Christus-Tempel
erkannte die Menschheit ihre Aufgabe auf der
Erde. Je mehr das Christus-Princip in uns hinein-
kriecht, umso mehr erkennen wir, dass "Mortuus
est" nachlesen heißt und dass die Krankheiten
Prüfungen sind. Das Christus-Princip überwindet
sogar die Krankheiten, weil es die Materie beherrscht.

Diese Eigenschaft wird immer mehr und mehr
von den Menschen erkannt werden, und sie werden
denn sie sündlichen Römern um die Krankheiten
zu betteln. Der Tod bringt uns dem Christus
näher und durch seine Christus-Kraft wird
das Christus-Princip in uns immer mehr nach-
den in den folgenden Inkarnationen, bis wir

Dem mächtigen Christus die Offenbarung, Du alles
erlöst, werden sehen können. Die Christus Kraft
verbindet die Selen und vernichtet den Ausdruck,
Du da sagt: „Trennung ist Leid“, weil auch
die Reine Trennung mehr möglich ist. Auch
das, was wir vorher nicht liebten, werden wir
als eins mit uns empfinden, ohne die gering-
ste Nuance von Opposition oder Antipathie.
Ausserdem wird es auch Reine Ursache zum
Verlangen sein, nicht nur, weil das Christus-
Prinzip die Entsagung lehrt, sondern auch, weil
es am Ende die Empfindung der billigen Befrie-
digung gibt, die alles Verlangen ausschließt.

Christus sagte: „Ich Bin der Weg.“